



Redaction Dr. W. Levysohn.

Montag den 6. August 1854.

Wissenschaftliches.

Die vier Elemente.

II. Das Feuer.

(Fortsetzung.)

Für den Physiologen und Chemiker hat die Lebensart: „Es brennt ihm unter den Nägeln,“ mehr als bloß bildliche Bedeutung. Die Geologie sucht zu beweisen, daß der Boden unter den Füßen des Menschengeschlechts wirklich ein furchtbares Feuer birgt. Der Verbrennungsprozeß besteht in der Verbindung eines brennbaren Körpers mit dem Sauerstoffe. Darum ist das Wasser ein Produkt der Verbrennung, weil der Wasserstoff desselben sich mit dem Sauerstoffe verbunden hat. Es ist erforderlich, daß der Prozeß des Verbrennens immer unter der begleitenden Erscheinung vor sich gehe. Licht und Wärme gehen bald miteinander verbunden, bald einzeln ihre Strahlenwege. Der Mensch gleicht einer wandernden Kerze, die im Innern brennt, ohne Lichterscheinung, aber nicht ohne Wärme. In dem großen Mischungs- und Entmischungswerk der Natur wird fortwährend Wärme hier gebunden, dort frei. Weingeist und Wasser, beide von gleicher Temperatur, werden bei der Mischung erwärmt. Wenn man kaltes Wasser mit kalter Schwefelsäure mengt, so erbizt sich die Flüssigkeit fast bis zum Kochen. Durch bloße Reibung stellt sich Wärme ein. Das gehämmerte kalte Eisen wird in der Hand des Schmieds heiß. Stahl und Stein geben, einanderangeschlagen, so viel Wärme, daß die kleinen abgerissenen Stahlsplitter in Brand gerathen, d. h. sich mit dem Sauerstoffe der Luft chemisch verbinden. Keine Eigenschaft der Materie ist, beiläufig bemerkt, in unserer Zeit so vielseitig, sinnreich und nutzbringend ausgebeutet worden als diese. Wir stehen dem Feuer näher als unsere Vorfahren, die sich Jahrtausende hindurch mit den einfachsten Mitteln begnügten, Feuer zu erzeugen. Vor etwa 20 Jahren begann eine eigentliche Industrie, welche sich bloß damit beschäftigte, den Weg zum Feuer so kurz und bequem zu machen, daß der Mensch sich überall im Nu diese Himmelsgabe verschaffen

kann. Stahl, Stein und Zunder, noch in Jedermanns Andenken, wurden durch Döbereiner's Wasserstofflampe und durch die Reibzündhölzchen verdrängt, mit deren Anfertigung heute viele Tausende besonders in Deutschland, Oestreich und Frankreich beschäftigt sind. Frankreich und Deutschland sammt Oestreich liefern jährlich ungefähr 200,000 Millionen Zündhölzchen. Ein Fabrikarbeiter fertigt mit einem Hobel täglich über 1½ Millionen Hölzchen an. Dank der verschwenderischen Anwendung, welche die englischen Stubenmädchen und Köchinnen von ganzen Schachteln voller Zündhölzchen machen, mit denen sie ihr Kohlenfeuer in Gang bringen, ist England ein vorzüglicher Kunde für unsere deutschen Zündholzfabriken geworden.

Viebig behauptet in seinen „Chemischen Briefen,“ bei Vergleichung zweier Staaten von gleicher Einwohnerschaft werde man finden, daß derjenige Staat, welcher die meiste Seife verbrauche, der reichere und civilisirtere sei. Andere haben den Eisenconsum der Nationen als Maßstab der Volkscultur angenommen. Richtiger wäre vielleicht, das Feuer als einen solchen Maßstab aufzustellen. Je dienstbarer sich ein Volk das Feuer macht, desto vielseitiger sind seine Beschäftigungen, desto ergiebiger seine Erwerbsquellen. Ohne Feuer würden wir weder Seife noch Eisen verbrauchen können, denn zur Herstellung des Kalis und der Soda, zur Umwandlung des Eisens aus seinem oxydirten Zustande in rohes metallisches Eisen gehört zunächst vor allem Feuer. Die 3000 englischen Steinkohlengruben, welche jährlich etwa 40 Millionen „schwarze Diamanten“ zutage fördern, werden in Asche verwandelt, um das dabei entwickelte Feuer zur Speise von Kachelöfen und Herden aller Art benutzen zu können. Alle Wälder und Steinkohlenlager unserer Erde sind jedoch für das Feuer, dessen das Leben auf unserm Planeten bedarf, nicht mehr als was ein Schwefelhölzchen in dem großen Brennprozeß der Schmelzhütten ist, die jährlich Millionen Tonnen Kohlen und Holz verspeisen. Ohne die große Feuerquelle, welche täglich ihre flüssigen, lichtwarmen Strahlenbäche über unsere Scheitel ausgießt, könnte kein Prärienbrand, kein Urwaldsfeuer uns vor der Kälte schützen, welche die ganze Erdoberfläche nach und nach entseelen, in eine starre Schnee- und Eisdecke verwandeln würde. Freilich besitzet

die Erde ihre eigene Wärme und wie bedeutend diese ist, lehren uns die Thermalquellen und die feuerspeienden Berge. Die Erdwärme nimmt in der Richtung zum Centrum der Erde zu. Bei den Bohrversuchen, welche in Müdersdorf, in der Nähe von Berlin, angestellt wurden, hatte das Wasser in einer Tiefe von 380 Fuß 17° Wärme; bei 800 Fuß Tiefe 23° Wärme. Das Wasser des Geysers ist auf der Oberfläche gewöhnlich 80 und einige Grade heiß, in einer Tiefe von 60 Fuß steigt seine Wärme über den Kochpunkt, auf 127°. Die Lava der feuerspeienden Berge kommt aus einer Tiefe, in welcher 2—3000° Wärme vorhanden sein müssen, um diesen festen Körper schmelzen zu können. Im Innern der Erde scheint also Alles noch im feurigen Fluß begriffen zu sein. Aber die Erde würde bis auf ihren Kern erkalten, wenn die Sonne ihrer Oberfläche nicht fortwährend regelmäßig Wärme zuführte. Kein Schiffer würde dem Schicksale Franklin's entgehen, wenn die Sonne nur wenige Wochen ihren Feuerdienst einstellte. Ein großes Sibirien würde sein von den Polen bis zum Aequator und der letzte Zobel die Beute des furchtbarsten Winters werden.

Der Sauerstoff steht zu den übrigen Stoffen der Erde ungefähr in dem Verhältnisse der Vocale zu den Consonanten. Wie ohne Vocal die Consonanten keine Worte bilden, so giebt es in der Natur wenig Ausnahmen von der Regel, nach welcher der Sauerstoff in allen Verbindungen der Materie die Hauptrolle spielt. Er ist der Selbstlaut par excellence, er dehnt seine verwandtschaftliche Macht und Neigung auf alle consonisirenden Mitlaute aus. Alle einfachen Körper gehen mit ihm Verbindungen ein. Wo sie unter sich eine solche schließen möchten, da macht er in der Regel das Bündniß von seiner Einnischung abhängig; wo es ohne ihn geschlossen, da reißt er die Gebundenen bei erster Gelegenheit auseinander. Mit dem Wasserstoff bildet er das Wasser, das Feuer ist sein Werk, mit dem Stickstoff vermählt er sich zur Luft, zu diesem flüssigen flüchtigen Wesen, von welchem der Erdball umgeben ist.

(Fortsetzung folgt)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Kautschukverlängerung. Die Engländer verstehen sich bekanntlich vortrefflich darauf, es einer Sache sogleich anzusehen, wenn damit ein gutes Geschäft zu machen ist, und mit der ihnen eignen Beharrlichkeit verfolgen sie dann ihren Gegenstand nach allen Richtungen und Dimensionen. Dies zeigt sich recht deutlich auch bei den Fabrikzweigen der Kautschukbereitung, dem sie in wenigen Jahren, besonders seit sie das Schwefeln oder sogenannte Vulkanisiren dieses Stoffes erfunden, eine fast fabelhafte Ausbehnung zu geben verstanden, sodaß nur die Nordamerikaner versuchen konnten, es ihnen hierin nachzuthun. Die Einführung der Guttapercha ist ein anderes Beispiel dieser Art. Wie aber bekanntlich nicht alles, was glänzt, Gold ist, so dürfte auch nicht alles Kautschuk sein, was man

unter diesem Namen zu Markte bringt. Hören wir wenigstens, was der bekannte Fabrikant Goodyear über die Verfertigung des Kautschuks mit geringeren Stoffen mittheilt. Es läßt sich nach Goodyear der Steinkohlentheer, für sich oder in Verbindung mit Pflanzen- oder Erdbarz, als Zusatz zum Kautschuk benutzen. Der Theer der Gasfabriken wird zu diesem Zwecke vorher 2½—3 Stunden gekocht, bis er etwa so dick wie Burgunderpech fließt. Nach dieser Vorbereitung hat der Theer seine pechigen Eigenschaften verloren und kann fast mit derselben Leichtigkeit wie Kautschuk, ohne den Maschinen anzukleben, verarbeitet werden. Dieses Präparat kann man in bedeutenden Verhältnissen dem Kautschuk zusetzen, und es läßt sich das Gemenge ebensogut wie reiner Kautschuk vulkanisiren, wobei man nur ein stärkeres Verhältniß von Schwefel anzuwenden hat, als das Schwefeln des Kautschuks allein erfordern würde. Auch läßt sich die Masse mit Bleiweiß und allen anderen gebräuchlichen Farbstoffen verbinden. Zwei Theile Theer und ein Theil Kautschuk bilden ein gutes Verhältniß zur Fabrikation grober wasserdichter Gewebe. Bei weniger Theerzusatz kann man Artikel von besonderer Güte erzeugen. Man kann auch harte horn- und fischbeinartige Artikel herstellen, wenn man das Verhältniß des Schwefels erhöht und die Erhitzung der Masse etwa sechs Stunden lang andauern läßt. Die so bereitete Masse läßt sich zwischen erhitzte Metallwalzen in beliebig dünne Blätter ausziehen und nimmt in erwärmten Formen eine saubere, nette und dauerhafte Form an.

* Sagan hat eine neue Markt-Ordnung so wie eine neue Feuerlöschordnung und Feuercommissin erhalten. Das Sammeln von Rast- und Leseholz, Pilzen, Beeren u. in den dortigen Stadtförsten ist verboten worden.

* Ein Rettungs-Floß. Alle Auswanderer-Schiffe sollen, nach einer Bestimmung des Hauses der Gemeinen in England, von jetzt an das Parattische Rettungsfloß führen. Es besteht aus Röhren von Kautschuk, die von Leinwand und Netzwerk dergestalt umgeben sind, daß mittelst Querbarren, woran das Netzwerk befestigt ist, das Ganze in sehr kurze Zeit zu einem platten Fahrzeug entfaltet werden kann, welches fähig ist, im Falle eines Schiffbruchs, hundert Personen und darüber sicher mitten durch Brandung und Wogen zu retten.

* Etwas über die Wasserscheu. In Rußland, in der Türkei und in Aegypten, in denen ganze Heerden von Hunden herrenlos, ganz ihren Trieben überlassen, herumlaufen, in letzterem Lande fast nur dadurch ihre Nahrung finden, daß ihnen die Straßenreinigung anheim gegeben, gehört die Wuthkrankheit zu den Seltenheiten. Der Hauptgrund dieser Erscheinung ist, daß die Hunde in jenen Ländern an der Paarung nicht verhindert sind, während man diese bei uns nach Möglichkeit stört und gewöhnlich die jungen Weibchen ersäuft. Man müßte daher darauf bedacht sein, die Zahl der Hunde zu verringern, die der Hündinnen zu vermehren und so das gestörte Gleichgewicht wieder herstellen; auch wäre eine geringere Besteuerung der Hündinnen angemessen. Bei Letzteren kommt die Wuthkrankheit überhaupt seltener vor, auch zeigt sie sich beim männlichen Geschlecht nur dann, wenn

der Trieb zum Paaren sich geltend macht, es würde daher das Castriren der jungen Hunde zur Verminderung der Krankheit beitragen. Die Hauptzahl für die Wuthkrankheit liefern die Lurus- und Schooßhunde, deren Besizern keine Steuer zu hoch sein dürfte. Das große Publikum hat kein richtiges Bild von den Krankheitserscheinungen der Tollwuth des Hundes, harmlos glaubt es noch immer, „daß der tolle Hund wasser- und lichtscheu sei, daß er nicht fresse und laufe,“ aber nicht, wie den Folgen des Bisses sicher vorzubeugen ist. Die ausgebildete Wasserscheu fordert, fast ohne Ausnahme ihr Opfer. Weder die mannigfachen Geheimmittel, deren Wirksamkeit ein frommer Glaube preist, noch die rationelle Medicin vermögen den traurigen Ausgang abzuwenden, wohl aber steht es fest, daß das Gift, bis kurz vor dem Ausbruche der Wasserscheu, und diese tritt meist in den frühesten Fällen, wohl nie vor 8 Tagen nach erlittener Bißwunde ein, ruhig in der Wunde haftet. Die Behandlung der Bißwunde entscheidet über Leben oder Tod des Gebissenen, bei unsichiger Behandlung droht dem Leben nie Gefahr. Zur Erzeugung der Wasserscheu ist die Tollwuth des Hundes durchaus nicht immer nothwendig. Gereizte, sonst ganz gesunde Hunde, besonders wenn sie in der Paarung unterbrochen werden, Katzen, Vögel, ja sogar zornige oder verlebte Menschen haben durch ihren Biß die Wasserscheu herbeigeführt.

* Beleuchtung des Feindes durch electrisches Licht. Ein Herr Roberti will das Mittel gefunden haben und erklärt sich bereit, es auszuführen, durch Electricität einen gegenüberstehenden Feind zu beleuchten, nicht vorübergehend, wie dies durch die Raketen, Leuchtkugeln u. geschieht, sondern andauernd und auf weite Entfernung. Die Beleuchtung durch Electricität hat Hr. Roberti bei dem Schießensse zu Lyon mit Glück trotz schlechtem Wetter durchgesetzt und 10 Scheiben beleuchtet; allein dieselben waren nahe beisammen und durch Tannenbüsche getrennt, sodaß man nicht beurtheilen kann, welcher Ausdehnung dieses Licht fähig ist. Der Apparat war auf dem Pavillon angebracht und die Beleuchtung der Scheiben währte 25—30 Minuten, während der Dauer des abendlichen Schießens; daß dieselbe gut war, beweisen mehrere bedeutende Preise, die gewonnen wurden während der Dauer desselben. Hr. Roberti stellt uns in Aussicht, seine Proben zur militärischen Anwendung zu machen, wenn man ihm hierzu dem geeigneten Vorschub leistet. Wir sind fest überzeugt, daß die Eidgenossenschaft diese Gelegenheit benutzen wird, um unter den europäischen Staaten der erste zu sein, der — im Falle die Versuche entsprechen — das electrische Licht zum Spion des Feindes benützt. Wir ersparen weitere Auseinandersetzungen bis zu dem Zeitpunkt dieser Versuche oder bis wir vielleicht durch den Hrn. Erfinder selbst Näheres kennen.

Inserate.

402) Bekanntmachung.

Für Rechnung der Gemeinde Tanny hiesigen Kreises sollen zum Reparatur- und Erweiterungsbau des evangelischen Schulhauses daselbst die erforderlichen Fuhren zur Anfuhr der Maurerziegel und des Bauholzes öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden. Die Zahl derselben wird sich auf etwa 25 zweispännige Tagefuhren belaufen. Es ist dazu ein Termin auf Freitag

den 11. August d. J.,
früh um 10 Uhr,

im Landrathl. Amte hiersebst anberaumt worden, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Lieferungs-Bedingungen im Termine näher bekannt gemacht werden sollen.

Einem hochgeschätzten Publikum, welches den **Schützenplatz** besucht, empfehle ich den neben meiner Bude befindlichen zeltartigen Anbau zur bequemeren Ansicht des Schützenplatzes. Zugleich verabreiche ich in diesem **Eis**, gefüllte **Baisées** u., so wie gute **Landweine** u., und bitte ergebenst um Anspruch.

Herrmann Peltner.

Nothwendiger Verkauf.

Zur Subhastation der sub Nr. 503a zu Canade belegenen, dem Johann Gottlob Tschierich gehörigen, ortsgerechtlich auf 100 Rthlr. abgeschätzten Häuslerstelle steht ein Bietungstermin auf

den 17. Oktober d. J.,
Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Landhause an.

Die Karte und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen.

Zu diesem Termine werden zugleich der angeblich verstorbene Gerichtsscholz Gotthilf Eduard Marsch aus Canade und dessen Erben öffentlich vorgeladen.

Grünberg, den 23. Juni 1854.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheil.

Durch bedeutende Einkäufe ist mein **Papier-Lager**

vollständig assortirt worden, u. empfehle ich besonders einige sehr schöne Sorten Concept-, besonders aber sehr preiswürdige Kanzlei-Papiere. Die Preise sind so gestellt, daß selbst Wiederverkäufer dabei ihre Rechnung finden werden.

W. Levysohn
in den 3 Bergen.

H. Kuschke,

Buchbinder und Galanterie-Arbeiter, wohnhaft am Ringe Nr. 11 im früher

Tomyschen Hause, (403) beehrt sich, zu allen sein Geschäft betreffenden Arbeiten, desgl. auch seine neue Linir-Maschine zum Liniren aller Schemas zu Conto-, Noten- u. Schreibebüchern zu empfehlen und wird stets bei sauberer und schneller Bedienung die billigsten Preise stellen.

Seit meiner letzten Anzeige in diesen Blättern ist mir für die Abgebrannten zu Leobschütz noch zugekommen: von den Herren Tschiermstr. Thomas sen. 10 Sgr., J. R. Neumann 1 Thlr., Ungenannt 5 Sgr., K. 5 Sgr., Ungen. 10 Sgr., desgl. 10 Sgr., H. B. 10 Sgr., B. 5 Sgr., durch die Weißsche Buchhandlung 1 Thlr. 25 Sgr., so daß ich 53 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. von den hiesigen Wohlthätern an das Unterstützungskomitee absenden konnte. Zu den Wohlthätern meiner verunglückten Landsleute muß ich aber auch noch die Besitzer der hierorts erscheinenden Wochenblätter, von denen der eine die betreffenden Inserate ganz unentgeltlich, der andere gegen äußerst mäßige Gebühren aufnahm, und den Kaufmann Herrn Seidel nennen, welcher die Güte hatte, Emballage und Expedition der mir zur Beförderung übergebenen Sachen ohne die geringste Entschädigung zu besorgen. — Allen diesen hier im Namen meiner Vaterstadt den wärmsten Dank sagend, bitte ich zu Gott, daß er mit seinem Segen vergelte, wofür ich nur Gefühle und Worte des Dankes habe!

Grünberg, am 5. August 1854.

Karl Fuchs, Kaplan.

Holz-Verkauf.

In den Fürstlich Hohenzollerschen Forstrevieren sollen nachstehende Hölzer zur öffentlichen Versteigerung kommen:

I. Revier P.-Nettkow im Pachsbergen:

- 1) 1/2 Kst. Kie. Scheitholz Nr. 21,
- 2) 17 " " Stockh. v. Nr. 1-30,
- 3) 19 Sch. weich Reisig Nr. 20-54,
- 4) 2 Stück Kie. Nughenden Nr. 1-2,
- 5) 3 Schock " Reisig Nr. 1-3.

II. Revier Plothow auf dem Lehmberge:

- 1) 132 Kst. Kie. Scheitholz Nr. 1-132,
- 2) 100 1/2 " " Stockholz Nr. 1-105,
- 3) 153 Sch. " Reisig Nr. 1-153.

III. Revier Schertendorf in d. Stadtheide:

- 1) 149 Kst. Kie. Scheith. Nr. 51-199,
- 2) 100 " " Stockh. Nr. 20-104,
- 3) 150 Sch. " Reisig Nr. 201-319, und von Nr. 344-524.

IV. Revier Seedorf am langen Berge:

- 1) 25 Kst. Kie. Scheith. Nr. 1-25,
- 2) 95 1/2 " " Astholz Nr. 22-122,
- 3) 5 " " Stockholz Nr. 1-5,
- 4) 100 1/2 Sch. ff. Reisig Nr. 51-152.

V. Revier Seifersholz am Steuerflücken:

- 1) 75 Kst. Kie. Scheitholz Nr. 1-75,
- 2) 2 " " Astholz Nr. 1-2,
- 3) 56 1/4 " " Stockholz Nr. 1-14, und Nr. 17-68,
- 4) 70 Schock " Reisig Nr. 1-70.

VI. Revier Wailtschberg:

- 1) 137 Kst. rüsterne Scheith. Nr. 4-144,
- 2) 2 1/4 Sch. " Schirrsangen Nr. 1-9,
- 3) 40 Stück rüsterne Nughenden für

3	esene	{	Stellmacher
2	ulmene		
3	essene		

 und Tischler.

Hierzu steht ein Termin auf den

11. August c., Vorm. 9 Uhr, im Kolbe'schen Gasthose zu Plothow an, wozu Käufer hierdurch eingeladen werden. Die betreffenden Revier-Schutz-Beamten sind angewiesen, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen zur Ansicht vorzuzeigen. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können täglich hier eingesehen werden.

Neu-Nettkau, den 29. Juli 1854.
405) Der Oberförster

H. Paechnat.

Seidenpapiere

in allen Farben erhielt wieder und empfiehlt
13) W. Levysohn in den drei Bergen.

Nicht zu übersehen!

Der Unterzeichnete, schon mehrere Jahre ausschließlich mit Heilung von Unterleibsbrüchen beschäftigt, dessen überraschende Proben alles bisher in diesem Fache Geleistete übertrifft, hält es für seine heiligste Pflicht, dieses Mittel auch den entfernten leidenden Menschen bekannt und zugänglich zu machen.

Es werden heutzutage für alle nur möglichen Krankheiten Heilmittel angeboten, bei deren Gebrauch der Leidende oft bitter getäuscht wird. Ich finde nicht nöthig, mein Heilmittel auf jene marktstreuereische Art zu empfehlen, wie dieß bei vielen Sachen der Fall ist, denn dieses Mittel empfiehlt sich bei'm Gebrauch durch seine unübertrefflichen Leistungen von selbst.

Zur Beruhigung des oft betrogenen Publikums diene einfach, daß ich bei der Expedition dieses Blattes eine Zahl von **hundertundfünfundzwanzig** Zeugnissen deponirt habe. Mein Heilmittel wird per Dosis zu drei Gulden rhein. oder zwei preuß. Thalern verkauft. Ist die Person oder der Bruch noch jung, so ist zur vollkommenen Heilung eine Dosis hinreichend, ist aber der Bruch oder die Person alt, so ist mehr denn eine Dosis nothwendig. Briefe und Gelder erbitte ich mir jederzeit franco.

Zur Bequemlichkeit des Publikums ist die Einrichtung getroffen worden, daß die Expedition dieses Blattes Bestellungen an mich gegen Vergütung von Mühe und Porto besorgt.

Krügi-Altherr, prakt. Brucharzt,
in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum Grünbergs und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäfts-Lokal nach dem Hause des Herrn **Kable**, Berlinerstr., dem Kreis-Steueramte vis-à-vis verlegt habe. Gleichzeitig erlaube ich mir, die neuesten Artikel in Posamentier-Waaren als auch die:

modernsten Stickereien,

bestehend in: Garnituren, Chemisets, Unter-Armeln und Morgenhäubchen, einer gütigen Beachtung zu empfehlen.

Wwe. Philippson.

Ein Knabe findet Arbeit bei
411) **Aug. Semmler.**

30 Thl. Belohnung.

Es ist mir vor einigen Wochen aus dem verschlossenen Lager im Sander'schen Hinterhause 1 Ctr. 5 Pfd. schlesische Stückenwolle (Loeken) entwendet worden, sowie von gestern bis heute aus dem Fize'schen Lager 1 Ballen Wolle 1 Ctr. 9 Pfd. Dom. Lubrje Nr. 7 roth gezeichnet mit Lagernummer AP. 129. Indem ich vor Ankauf der gestohlenen Wolle warne, verspreche ich dem, der mir zur gerichtlichen Belangung der Diebe verhilft, obige Belohnung.

Grünberg, den 5. August 1854.

Pincus S. Abraham.

Sonntag den 6 August (404)

Tanz-Musik

bei **W. Gentschel.**



Ein Flügel steht zu vermieten oder zu verkaufen.

Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes (414)

Wilh. Springer a. d. Burgstr.,
53r 2 sgr. 6 pf. (401)

Unzerbrechliche Patent-Schiefertafeln

in allen Nummern empfiehlt
845) **W. Levysohn.**

Kirchliche Nachrichten

Gebraute.

Den 1. August Lehrer Carl Jul Stenzel in Alsbau, mit Jgfr. Auguste Christiane Ottilie Walde.

Marktpreise.

Nach Br. Maas und Gewicht pr. Schfl	Sagan, d. 29 Juli.				Karae, d. 2 Aug.	
	Höchst. Pr. hl. sgr. pf.	Miedr. Pr. hl. sgr. pf.	Höchst. Pr. hl. sgr. pf.	Miedr. Pr. hl. sgr. pf.	Höchst. Pr. hl. sgr. pf.	Miedr. Pr. hl. sgr. pf.
Weizen .	3 22	6 3 10	—	—	4 —	—
Roggen .	2 15	— 2 1 3	2 15	—	—	—
Gerste gr. fl.	2 6	3 2 1 3	2 5	—	—	—
Hafer .	1 21	3 1 11 3	1 20	—	—	—
Erbsen .	3 3	9 2 26 3	2 15	—	—	—
Hirse .	—	—	2 15	—	—	—
Kartoffeln den, d. Ctr.	— 28	— 24	— 20	—	— 22	6
Stroh Sch.	5 —	— 4 20	—	—	7 15	—